

Interdisziplinäre Japanforschung vor Ort



Glücksboom

Glück ist *en vogue* und das Thema einer Flut von Büchern, Magazinen, Blogs und Webseiten. Allein seit dem großen Erdbeben Ostjapans im März 2011 sind mehr als 500 japanische Bücher zum Thema Glück erschienen.

Die Bandbreite der Publikationen reicht von Alltagsratgebern – „Wie mache ich meinen Hund glücklich“ – bis hin zu wissenschaftlichen Analysen. Einige dieser Bücher versuchen lediglich, auf dieser Trendwelle geschäftsbringend mitzureiten.

Glücksrenaissance

Im November 2011 sendete NHK eine dreiteilige Serie über „Alain“ – Pseudonym des französischen Philosophen Émile-Auguste Chartier (1886–1951) – dessen *Propos sur le bonheur* (dt. *Die Pflicht, glücklich zu sein*) viel zur Popularisierung des Glücksbegriffs in Japan beigetragen hat. Im Nachwort zu seinem eigenen Buch über Glück (*Kōfukuron*, 2001) hat der kürzlich verstorbene Philosoph Takaaki Yoshimoto zugegeben, dass er vor der Lektüre von Alains *Propos* – wie viele seiner Generation – nicht viel mit dem Konzept des Glücks anfangen konnte. Heutzutage erlebt Alain in Japan eine immense Renaissance. Eine Vielzahl von Neuauflagen seines *Propos* wurden veröffentlicht und es existiert selbst eine Manga-Version sowie ein E-Book. Zudem führt Nikkei Business Online eine Kolumne namens „Die tägliche Lektüre von Alains *Propos*“. Ein solcher Boom lässt darauf schließen, dass es sich hier um mehr als um ein bloßes Interesse an einem veralteten philosophischen Werk handelt.

Glück in schwierigen Zeiten

Die Aufmerksamkeit, die Alain momentan zukommt, ist ein Indiz schwieriger Zeiten. Solange Wirtschaft und Bevölkerung wuchsen, hat man sich nicht viele Gedanken über Glück gemacht. Beide Wachstumsraten kamen in den letzten Jahren fast komplett zum Stillstand – Anzeichen von Erholung gibt es bislang nicht. Das Desaster vom 11. März 2011 war für viele ein Katalysator, sich mit Glück und Leid auseinanderzusetzen. Die Bedingungen jedoch, die dem gesteigerten Interesse an Glück zugrunde liegen, haben sich über Jahre hinweg aufgebaut: Unsicherheit, soziale Disparität, Vertrauensverlust sowie generelle Orientierungslosigkeit.

Die Quantifizierung von Glück

In den letzten Monaten erschien der erste *World Happiness Report* (April 2012) sowie der *Better Life Index* der OECD (Mai 2012). Diesen Publikationen wird in Japan unter anderem deshalb viel Aufmerksamkeit geschenkt, da, wie im Fall des OECD-Indexes, Japan hier vom 19ten auf den 21ten Platz gefallen ist. In einem Land, in dem internationale Vergleiche eine wichtige Rolle spielen, ist dies Anlass zum kritischen Nachdenken unter politischen Entscheidungsträgern.

In der Zwischenzeit werden weitere Umfragen zu Glück und Lebenszufriedenheit durchgeführt, und neue Publikationen stillen die Nachfrage der Öffentlichkeit, mehr über Glück zu erfahren. In dieser Ausgabe stellen wir ein paar ausgewählte Werke zum Thema Glück aus unterschiedlichen Disziplinen vor.* *F.C.*

Evaluation

Im September 2011 wurde das Deutsche Institut für Japanstudien evaluiert. Die Evaluation erfolgte durch eine Kommission unabhängiger Experten, die zu folgendem Ergebnis kam:

„Das DIJ hat sich im Berichtszeitraum [2005–2011, Anm. d. Red.] sehr gut entwickelt [...] Sein Arbeitsprogramm ist gesellschaftlich relevant, langfristig aktuell und von hohem wissenschaftlichem Interesse [...] Im Berichtszeitraum wurden zahlreiche gute bis hervorragende Publikationen vorgelegt, die in der nationalen und internationalen Japanforschung und auch in den Fachdisziplinen breit rezipiert wurden. Das DIJ veranstaltet Tagungen und Workshops auf hohem internationalem Niveau und kooperiert mit zahlreichen deutschen, japanischen und internationalen Partnern [...] Beeindruckend sind die hohe Medienpräsenz und die sehr gute Annahme seiner Beratungsleistungen in Wirtschaft und Politik.“

Der vollständige Evaluierungsbericht ist über folgende Internetadresse zugänglich: <http://www.maxweberstiftung.de/ueberuns/qualitaetssicherung.html>

* Für eine Liste mit weiteren Titeln siehe: http://www.dijtokyo.org/resources/happiness_literature.

Zeitarbeit in Japan aus Sicht der Glücksökonomik

Die Anzahl an Zeitarbeitern ist in Japan innerhalb der letzten zehn Jahre stark angestiegen. Im Rahmen des Institutsschwerpunktes „Glück in Japan“ stellt sich die Frage, ob grundlegende Glücksunterschiede zwischen Festangestellten und Zeitarbeitern existieren. Dieser Fragestellung sowie ihren arbeitsmarktpolitischen Implikationen wird in einem neuen DIJ-Projekt nachgegangen.

Seit der Deregulierung von Zeitarbeit in Japan 1999 stieg die Zahl der Zeitarbeiter in wenigen Jahren rapide auf 1,4 Millionen in 2008 an. Obwohl dieser Anstieg durch die Wirtschaftskrise 2009 vorerst abgebremst wurde, ist davon auszugehen, dass sich dieser Trend bei einer Erholung der Konjunktur weiter fortsetzen wird. Daher stellt sich die Frage, ob und welche Maßnahmen zur Regulierung von Zeitarbeit ergriffen werden sollten. Insbesondere im Hinblick auf die im März 2012 vorgenommene Verschärfung der Zeit-

arbeitsbestimmungen ist zu hinterfragen, ob schützende Maßnahmen dieser Art die Lebenszufriedenheit in Japan steigern können.

Das Forschungsprojekt untersucht in einem ersten Schritt die makroökonomischen Zusammenhänge zwischen der Arbeitsmarktregulierung, der Sozialversicherung und der Arbeitslosenquote. Diese Ergebnisse werden in einem zweiten Schritt mit der ökonomischen Glücksforschung verbunden. Hierzu wird in einer Vergleichsstudie analysiert, inwiefern sich die Lebenszufriedenheit von Zeitarbeitern, Festangestellten und Arbeitslosen unterscheidet und welche Determinanten diesen Unterschieden zugrunde liegen. Durch die Zusammenführung der beiden Ansätze kann dann bewertet werden, welche glücksökonomischen Effekte die durchgeführte Neuregulierung von Zeitarbeit impliziert und welche alternativen Maßnahmen der Politikgestaltung in Betracht zu ziehen sind.

Dr. Tim Tiefenbach,
Ökonom, leitet das Projekt
„Zeitarbeit in Japan aus Sicht der
Glücksökonomik“.
tiefenbach@dijtokyo.org

Politische Partizipation und Glück in Japan

Politische Partizipation zielt darauf ab, Entscheidungen im politischen Prozess zu beeinflussen. Sie kann als zielorientierter Einsatz für die Verbesserung von Lebensbedingungen verstanden werden. Was aber bewirkt politische Partizipation unabhängig vom Ergebnis der angestrebten politischen Ziele für die engagierten Menschen selbst? Wie verändert sich die Selbstwahrnehmung politisch aktiver Bürger?

Diese Fragen sind in der Forschung bislang vor allem theoretisch behandelt worden. Beispielsweise besagt ein Ansatz aus der Glücksforschung, dass Bürger, die politisch aktiv sind, aus den Prozessen der Beteiligung positiven Nutzen für sich gewinnen und damit ihr subjektives Wohlbefinden steigern können. Dieses Konzept des Prozessnutzens (*procedural utility*) hebt hervor, dass eben nicht nur der Inhalt von Entscheidungen, sondern auch die Frage, wie diese Entscheidungen getroffen wurden, von Bedeutung sind. Einen positiven Nutzen gewinnen die Beteiligten vor allem

dann, wenn Entscheidungsprozesse so ablaufen, dass bestimmte psychologische Bedürfnisse erfüllt werden, die die eigene Wahrnehmung positiv aufwerten, wie etwa Empfindungen von Autonomie, Verbundenheit und Kompetenz.

Das hier vorgestellte Forschungsprojekt hat zum Ziel, diese Theorien über den Zusammenhang von politischer Partizipation und subjektivem Wohlbefinden anhand eines japanbezogenen Beispiels mit qualitativen Forschungsmethoden empirisch zu überprüfen. Als Fallbeispiel dient die seit der Dreifachkatastrophe vom 11. März 2011 wahrnehmbare Bewegung in Japan, in der Menschen gegen die Nutzung von Atomenergie und zum Schutz vor Radioaktivität politisch aktiv werden. Innerhalb dieser Bewegung lassen sich unterschiedliche Formen von politischer Partizipation beobachten, die von der Beteiligung an Protestaktivitäten bis hin zur Gründung der Grünen Partei Japans reichen.



► Banner der neu gegründeten Grünen Partei (*Midori no Tō*) Japans auf der Anti-Atom-Demonstration am 16. Juli 2012, Omotesandō, Tokio.

Dr. des. Phoebe Stella Holdgrün,
Politikwissenschaftlerin und
Japanologin, leitet das Projekt
„Politische Partizipation und
Glück in Japan“.
holdgruen@dijtokyo.org

Für Sie gelesen

Masaaki MEZAKI (2011): *Kōfuku tojōkoku Nippon. Atarashii kuni ni umarekawaru tame no teigen* [Glücksentwicklungsland Japan. Ein Vorschlag für Erneuerung]. Tokio: Iwanami, 263 Seiten, 1.050 Yen (ISBN 987-4757219410).

Der Autor, Weltreisender und eingefleischter Individualist, bietet einen umfassenden Überblick über die neuere Glücksforschung, den er zum Anlass einer ebenso umfassenden Kritik an der japanischen Gegenwartsgesellschaft nimmt. Das oft beobachtete Missverhältnis zwischen materiellem Wohlstand und anderen objektiven Indikatoren der Lebensqualität einerseits und der relativ niedrigen Lebenszufriedenheit andererseits ist seiner Analyse zufolge auf Kollektivismus und die mangelnde Förderung individueller Entwicklung zurückzuführen. Um diese Diskrepanz zu beseitigen und Japan zu einem glücklicheren Land zu machen, propagiert er das Konzept eines „sozialen Individualismus“. Freimütig geschrieben und leicht zu lesen. *F.C.*

Fumio ŌTAKE et al. (2010): *Nihon no kōfukudo: Kakusa, rōdō, kazoku* [Glück in Japan: Ungleichheit, Arbeit, Familie] Tokio: Nihon Hyōronsha, 284 Seiten, 3.150 Yen (ISBN 978-4535555983).

Die unter der Federführung des bekannten Glücksökonom Fumio Ōtake zusammengestellte Aufsatzsammlung enthält zehn wissenschaftliche Beiträge zur japanbezogenen Glücksökonomik. In den Artikeln werden Umfragen zum Glücksempfinden ausgewertet und mit verschiedenen statistischen Methoden in Zusammenhang zu grundlegenden soziodemographischen Variablen – wie Einkommen, Geschlecht und Alter – gesetzt. Daneben finden sich auch spezifische Studien zu den Themen Arbeit und Arbeitslosigkeit, Ungleichheit, Ehe und Familie sowie zur Work-Life-Balance. Schließlich werden in einem Artikel auch der Sinn und die Methode der ökonomischen Glücksforschung kritisch diskutiert. Obwohl alle Aufsätze bereits anderweitig veröffentlicht sind, handelt es sich um *das* Referenzwerk für japanbezogene ökonomische Glücksforschung. Grundkenntnisse in Statistik sind hilfreich bei der Lektüre. *T.T.*

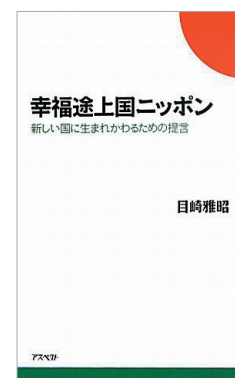
Sang-jung KANG (2008): *Nayamu chikara* [Die Kraft des Sorgens]. Tokio: Shūeisha Shinsho, 190 Seiten, 680 Yen (ISBN 978-4087204445).

Dieses Buch zielt eher indirekt auf eine Auseinandersetzung mit Glück. Der auch als Fernsehkommentator bekannte Politikwissenschaftler Kang setzt darin die von soziodemographischem Wandel und neuen Risiken geprägte Gegenwart mit dem Anbruch der Moderne vor etwa einem Jahrhundert in Verbindung. Indem er sich der Gedankenwelt Natsume Sōsekis und Max Webers bedient, zeigt Kang, dass – damals wie heute – die „Kraft des Sorgens“ dabei helfen kann, unbekannte Situationen zu meistern und mit neuen Herausforderungen umzugehen. Sich auf neue Dinge einzulassen bedeute jedoch nicht zwangsläufig, Althergebrachtes ausnahmslos aufgeben zu müssen. Mit neun Millionen verkauften Exemplaren scheint das Buch einen Nerv getroffen zu haben. Im Juni 2012 erschien ein Fortsetzungsband. *C.H.*

Hiroyuki ITSUKI (2012): *Shin kōfukuron. Aoi tori no satta ato* [Ein neuer Glücksdiskurs. Nachdem der blaue Vogel weggeflogen ist]. Tokio: Poplarbeech, 240 Seiten, 1.200 Yen (ISBN 978-4591126950).

Hiroyuki Itsuki, philosophischer Vielschreiber, nimmt sich in seinem neuesten Werk eines ewigen Themas an: des flüchtigen Glücks. Einen Reisebericht über Bhutan, das „Königreich des Glücks“, verbindet er mit Stellungnahmen zum Zeitgeschehen, der Lektüre literarischer Werke und Buddhas Lehre von der Vergänglichkeit des Lebens.

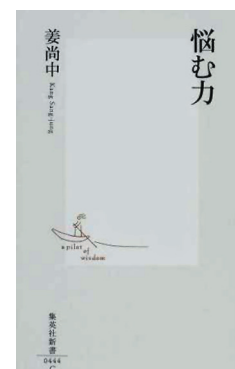
Einen klaren Fokus haben Itsukis Reflexionen allerdings nicht. Verschiedene Themen nimmt er jedoch wiederholt auf, wie etwa die zunehmende soziale Ungleichheit und den gnadenlosen Wettbewerb, die nach seiner Auffassung sehr zu der Unzufriedenheit der heutigen Gesellschaft beitragen. Vorschläge zur Verbesserung der Lage macht er indes nicht. Trost sucht er vielmehr in Zeugnissen von Autoren, die von Augenblicken des Glücks selbst unter unmenschlichsten Umständen berichten. Glück ist für Itsuki dementsprechend ein ephemeres und gänzlich subjektives Gefühl. *F.C.*



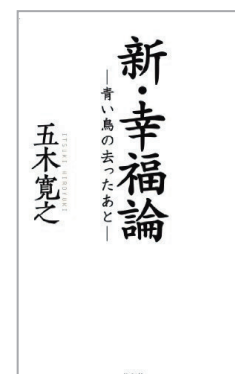
► MEZAKI



► ŌTAKE



► KANG



► ITSUKI

Veranstaltungen

DIJ-Forum:

Who will care for me when I'm dead? Ancestors, homeless spirits, and new after-lives in low fertility Japan

Sprecher: Satsuki Kawano, University of Guelph, Department of Sociology and Anthropology. (DIJ Tokyo, 15.11.2012, 18:30–20:00).

Kürzlich erschienen

Contemporary Japan 24(2)

Tourism and Travel in Japan
Issue Editor: Susanne Klien.
Berlin & New York: Mouton de Gruyter, 2012.

Barbara Geilhorn, Eike Grossmann, Hiroko Miura und Peter Eckersall (Hg.):

Enacting Culture. Japanese Theater in Historical and Modern Contexts (Monographien aus dem Deutschen Institut für Japanstudien, Vol. 51). München: Ludicum, 2012 (313 Seiten).

Dan Tidten:

Inter Pares. Gleichheitsorientierte Politiken in Japan (Monographien aus dem Deutschen Institut für Japanstudien, Vol. 50). München: Ludicum, 2012 (194 Seiten).

Call for papers

Contemporary Japan
Nähere Informationen unter:
www.contemporary-japan.org

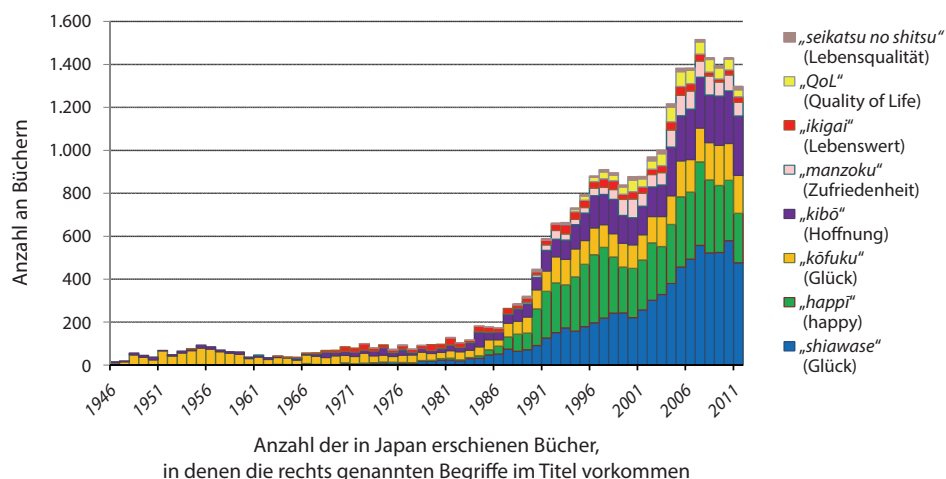
Der DIJ Newsletter erscheint zweimal jährlich auf Deutsch und Englisch und lässt sich als Volltextversion auch von unserer Homepage herunterladen.

Bestellung der Druckversion bitte per E-Mail an: dinkel@dijtokyo.org

Besuchen Sie uns im Internet:

www.dijtokyo.org

Diversifizierung des Glücksbegriffs



Aktuelle Begriffe

災後 (saigo)

Japan schreibt im Jahr 2012 das „Jahr 1 nach der Katastrophe“ – *saigo ichinen*. *Saigo* setzt sich aus den Schriftzeichen „Katastrophe/Unglück“ (*sai*), dem zweiten Zeichen des Kompositums „Erdbebenkatastrophe“ (*shin-sai*), und „danach“ (*go*) zusammen. Interessanterweise ist *saigo* homonym zu dem Wort „Schluss/Ende“. Geprägt wurde dieser Begriff bereits einen Monat nach den Ereignissen des 11. März 2011 von Prof. Mikuriya Takashi (Politikwissenschaftler, Universität Tokyo). In einem Artikel in der Ausgabe der Zeitschrift *Chūō Kōron* (5/2011, S. 24–31) erklärt er die Nachkriegszeit (*senjo*) als beendet und schreibt von dem Beginn einer neuen Epoche – *saigo*. Der Begriff erfreute sich großer Popularität und wurde von anderen Autoren rasch aufgegriffen, die nicht nur von einem neuen Zeitalter (*saigo jidai*), sondern auch von einer neuen Gesellschaftsform (*saigo shakai*) sprechen. Ob es jedoch wirklich zu einer grundlegenden gesellschaftlichen Veränderung kommt, wird sich erst im Laufe der Zeit erkennen lassen. *B.H.*

Wissenschaftlicher Beirat



Die folgenden vier ProfessorInnen sind dem Beirat des DIJ dieses Jahr neu beigetreten (von oben nach unten):



► Prof. Dr. Sebastian Conrad, Freie Universität Berlin;
► Prof. Dr. Takenori Inoki, Aoyama Gakuin Universität;



► Prof. Dr. Ulrike Schaeede, University of California, San Diego;
► Prof. Dr. Yukiko Uchida, Kyoto Universität.



Die nachfolgenden Beiratsmitglieder bleiben unverändert: Prof. Dr. Kaori Hayashi (Universität Tokyo), Prof. Dr. Gisela

Trommsdorff (Universität Konstanz), Prof. Dr. Klaus Vollmer (LMU München) und Prof. Dr. Gesine Foljanty-Jost (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg). Letztere hat das Amt der Vorsitzenden übernommen.

Bildnachweise: Seite 1 {Bücher} Claus Harmer. Seite 2 {Demonstration} Mario Brandes. Seite 3 {Buchcover} mit freundlicher Genehmigung der Verlage: {1} Iwanami, {2} Nihon Hyōronsha, {3} Shūeisha Shinsho, {4} Poplarbeech. Seite 4 {Statistik} Tim Tiefenbach.
Autorenkürzel: *B.H.* – Barbara Holthus; *C.H.* – Carola Hommerich; *F.C.* – Florian Coulmas; *T.T.* – Tim Tiefenbach.

Herausgeber: Deutsches Institut für Japanstudien Tokyo (DIJ).

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Florian Coulmas.

Redaktion: Tim Tiefenbach (CvD), Barbara Holthus.

Anschrift: DIJ Tokyo, Jochi Kioizaka Bldg., 7-1 Kioicho, Chiyoda-ku, Tokyo 102-0094, Japan.

Tel: +81 (0)3 3222-5077 – Fax: +81 (0)3 3222-5420.